

nach geheimer Befragung der Kommunität Mother Mary-Thomas Beil OSB (geb. 23. 7. 1932 in Breslau).

Erzbischof Francis Stafford feierte zusammen mit der Kommunität und vielen Freunden des Klosters, vor allem mit dessen Weltobläten, die Eucharistiefier am Thanksgiving Day. Allein schon die Tatsache, daß Erzbischof Francis an diesem besonderen Tag von Denver nach Boulder kam, zeigt seine hohe Wertschätzung für diese benediktinische Gemeinschaft. In einer sehr eindrucksvollen Homilie betonte er den hohen Stellenwert des monastischen Lebens und die Zeichenhaftigkeit der gottgeweihten Jungfräulichkeit für unsere Zeit. Er beschwor buchstäblich die kleine Kommunität, durch ihr Leben nach der Regel Benedikts der Welt sichtbar zu machen, daß es höhere Werte gibt als Konsum und Fortschritt. Das Leben in St. Walburga orientiere sich am Evangelium und habe das Beispiel der Urkirche als Vorbild. Erzbischof Francis bekundete nicht zuletzt große Freude darüber, in seiner Diözese eine benediktinisch geprägte monastische Gemeinschaft zu haben, also eine Gemeinschaft, in der dem Gotteslob nichts vorgezogen werde. Mit warmen Worten dankte der Oberhirte Äbtissin Franziska aus dem Heimatkloster St. Walburg für das Vertrauen, für die Ermutigung und für die Bereitschaft, dem Kloster die Unabhängigkeit zu geben.

Das Priorat entschied sich dafür, um Aufnahme in die Föderation der bayerischen Benediktinerinnenabteien zu bitten. Außerdem wurde dem unabhängigen Kloster von seiten der Religiosenkongregation bewilligt, die Konstitutionen der genannten Föderation übernehmen zu dürfen.

Die Kommunität von St. Walburga in Boulder zählt zur Zeit 17 Mitglieder: 15 Nonnen mit ewiger Profeß, 1 Triennialprofessin, eine Novizin und eine Postulantin.

Das Dokument vom 21. November 1986 schließt mit dem Wunsch: „Die Mutterabtei wünscht ihrem unabhängigen Tochterpriorat ein gesegnetes Wachstum in der Zukunft, eine herzliche Verbundenheit zwischen beiden Klöstern, denen das gemeinsame monastische Erbe unter demselben Patronat der hl. Walburga eigen ist.“

Äbtissin Maria Anna Augustina Weihermüller 1950–1985

Von M. Birgitta zu Münster OSB – Abtei St. Walburg Eichstätt

Am Fest Mariä Verkündigung, am 25. März 1950, wählte der Konvent von St. Walburg Frau Maria Anna Augustina Weihermüller, die Priorin unserer Tochtergründung in Boulder / Colorado / USA, in ihrer Abwesenheit zur Äbtissin. Die Wahl leitete Bischof Dr. Josef Schröffer, der spätere Kurienkardinal in Rom. Die Weihe wurde für den 12. September festgesetzt. Als amerikanische Staatsbürgerin mußte Äbtissin Augustina erst die Einreisegenehmigung nach Deutschland beantragen, das noch unter amerikanischer Militärregierung stand. Zur Nachfolgerin

für Boulder bestimmte sie Frau Gertrud Braun, die schon 14 Jahre dort mit ihr zusammengearbeitet hatte.

Josefine Weihermüller wurde am 7. Juni 1900 in Kammerstadt, Oberamt Ellwangen, Diözese Rottenburg, geboren. Sie wuchs in einer kinderreichen Förstersfamilie auf. Nach ihrer Ausbildung als Lehrerin in Schwäbisch-Gmünd arbeitete sie im württembergischen staatlichen Schuldienst. 1928 trat sie in St. Walburg ein und legte am 4. April 1934 die ewigen Gelübde ab. In St. Walburg wirkte sie in der Berufs- und Fortbildungsschule. Sie beteiligte sich auch an der Herausgabe der „Walburgisblätter“, unserer Hauszeitschrift für ehemalige Schülerinnen und Freunde des Hauses.

1935, im 900. Gründungsjahr der Abtei St. Walburg, wurde Frau Augustina von Äbtissin Benedikta von Spiegel mit drei Mitschwestern zum Aufbau und zur Bewirtschaftung der von der Benediktinerabtei Holy Cross erworbenen Farm nach Boulder/Colorado geschickt. Daß sie diesen schweren und fast undurchführbaren Gehorsamsbefehl annahm und durchhielt, war wirklich eine große Tat. In unvollstellobarer Armut und harter Arbeit bauten sie die Farm buchstäblich aus dem Nichts auf, sodaß sie ertragsfähig wurde. Im Sommer unterhielten sie auch noch ein Ferien-Camp für Kinder. Für die umwohnenden Katholiken und auch Nichtkatholiken wurde Klein-St. Walburg ein geistiges Zentrum.

Während des 2. Weltkrieges war die Verbindung mit Deutschland völlig abgeschnitten. Sieben Jahre lang hörten diese Pioniere in Boulder vom Mutterhaus und ihren eigenen Angehörigen nichts. Aber sofort nach Kriegsende kamen unsere Mitschwestern in Boulder ihrem Mutterkloster und vielen Bekannten unseres Hauses zu Hilfe und gaben unter eigenen Entbehrungen das Letzte her, um uns beizustehen. Die heimwehkranken deutschen Gefangenen besuchten sie in den Lagern und brachten ihnen Lebensmittel und geistliche Hilfe.

So war die Wahl von Frau Augustina 1950 nach dem Tod von Äbtissin Benedikta von Spiegel zur neuen Äbtissin keine Überraschung für sie, aber wiederum eine große Tat, daß sie das so mühsam aufgebaute Werk zurückließ und die Wahl annahm.

Am 1. September 1950 kam endlich die erwählte Äbtissin aus Amerika heim, unter dem Klang der Kirchenglocken. Am Fest Mariä Namen, am 12. September, hielt Bischof Dr. Josef Schröffer die Äbtissinnenweihe. Zu den vielen weltlichen und geistlichen Festteilnehmern gehörten auch Abordnungen aus Amerika und aus ihrer Heimat. Als Wahlspruch nahm die neue Äbtissin die Antiphon aus der Jungfrauenweihe: „Ancilla Christi sum.“ Am Nachmittag wiederholten wir das schon bei der Weihe von Äbtissin Benedikta aufgeführte und von Frau Hildegard Schmid verfaßte Weihespiel über die Geschichte von St. Walburg.

In den nun folgenden dreieinhalb Jahrzehnten hat Mutter Augustina mit Einsatz aller ihrer Kräfte unsere Gemeinschaft tatkräftig geführt und, wie vorher schon in Boulder, eine fast unermessliche Arbeitslast bewältigt. Es wartete hier in vieler Hinsicht ein völliger Neuanfang und Neuaufbau auf sie; denn während der Nazi-Zeit und während des Krieges hatte Äbtissin Benedikta, ihre Vorgängerin, vor allem dafür Sorge tragen müssen, das Kloster vor dem Zugriff der Nazis zu retten. Durch die Aufhebung der Schulen und des Internats fielen die wichtigsten

Einnahmen fort. Aus Armut und auch in der Absicht, das Kloster vor der Beschlagnahme zu sichern, waren alle Bauarbeiten unterblieben. An allen Ecken und Enden mußte jetzt repariert und neu gebaut werden.

Novizen hielten ihren Einzug und mußten zum großen Teil für die Schule als Lehrerinnen ausgebildet werden. Die Haushaltungsschule und das Internat im Marienhaus wurden wieder eröffnet. Vor allem aber lag Mutter Augustina daran, Chorfrauen und Schwestern in Kleidung und Anrede einander anzugleichen. Die Schwestern erhielten als Vorläufer eines für alle gemeinsamen Chorgebetes das Fleischmannbrevier, bis dann am Ende ihrer Amtszeit das Deutsche Monastische Brevier uns alle zum gemeinsamen Chorgebet vereinte. Die soziale Struktur unseres Hauses änderte sich allmählich dadurch, daß weniger Novizinnen für Haus und Garten eintraten. Für die Frau erschlossen sich in der Welt neue Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten und die nach dem Krieg überraschend schnell eintretende Säkularisation erschwerte jungen Menschen den Entschluß zum Eintritt ins Ordensleben.

Aus der Fülle der unter der Führung und tätigen Mitarbeit von Mutter Augustina geleisteten Arbeit kann nur wenig hervorgehoben werden: Die Renovierung sämtlicher Klostergebäude und der Dächer, Ausbau der Speicher zu Einzelzellen, Einbau von Heizungen und fließendem Wasser sowie Bädern nicht nur im Kloster, sondern auch im Marienhaus und im Gästehaus, Bau neuer Stallungen im Ökonomiehof und Anschaffung von Maschinen. Aber auch dem Garten wandte Mutter Augustina ihre volle Aufmerksamkeit zu. Als wir schließlich die Landwirtschaft wegen mangelnder Arbeitskräfte und Unrentabilität aufgeben mußten, waren wir sehr dankbar für alle Schätze unserer Gärten, besonders für die reiche Obsternte, die wir den vielen von ihr gepflanzten Bäumen und Sträuchern verdanken.

Paramentik, Gobelin-Weberei und Maleratelier erhielten viele Aufträge. Unser aus allen Fugen gewachsenes Lesezimmer fand neue Zuflucht im alten Museum und stellte mindestens die Vorstufe einer Bibliothek dar.

Schließlich darf man nicht vergessen, wie große Anforderungen das 2. Vatikanum mit seinen vielen Neuerungen und Änderungen brachte.

Es ist fast unmöglich, in aller Kürze zu würdigen, wieviel Mutter Augustina für unser Kloster gearbeitet und wieviele Sorgen sie getragen hat. Wenn die Chronistin ihre Äbtissin in einem Bild darstellen müßte, würde sie schildern, wie sie diese einmal in der heißesten Mittagsstunde ganz allein im Garten antraf, schwere Steine rollend und schleppend, um einen Bauplatz vorzubereiten. Ihr Leben lang hat sie schwer gearbeitet und sich nie eine Last erspart. Wir danken es ihr und werden es nie vergessen.

Die Verdienste von Äbtissin Augustina wurden von der Stadt Eichstätt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts 1980 und vom Bayerischen Staat durch die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens anerkannt.

Nach fast 35jähriger Tätigkeit legte Äbtissin Augustina am 15. Januar 1985 ihr Amt nieder.